

Schließlich fand sie ihre Sprache wieder. »Du kannst sie nicht meinen. Du kannst nicht von ihnen sprechen – diesen Teufeln in Menschengestalt. Diese Bestien lauern nur darauf, unsere vom Krieg ausgemergelten Körper auszusaugen.« Sie schwieg einen Moment. Als Wor nicht antwortete, fuhr sie wütend fort: »Sie halten die Menschen innerhalb der Grenzen Valkenhorsts gefangen. Vater, sie zwingen unseresgleichen nicht nur, für sie zu arbeiten, sondern halten ganze Familien wie Tiere in einem Käfig ohne Gitter.«

»Genug, Loreena.« Wor hob mühsam die Hand, um ihr Einhalt zu gebieten.

Unbeeindruckt machte sie ihrem Hass auf Valkenhorst weiterhin Luft. »Die Menschen der östlichen Krisis sind lebendiges Futter. Sie leben nur, um Blut zu lassen und irgendwann ausgesaugt zu werden. Oh, nein, die feinen Vampire in schwarzem Zwirn machen sie nicht

zu den ihren, sondern zapfen ihnen mit Nadeln Blut ab, lassen sie zur Ader. Hast du an die Kinder gedacht?«

Unter lautem Stöhnen setzte Wor sich auf. Es dauerte eine Weile, bis er Luft holen konnte. Plötzlich griff er nach dem Holzbecher und schmiss ihn an die Wand gegenüber seiner Ruhestätte. Das Gefäß traf das Porträt seiner verstorbenen Ehefrau Rominda, fiel polternd auf den Steinboden und rollte aus. Als würde Rominda weinen, lief das Wasser in Schlieren das Bild herab.

»Ingrimm wird untergehen! Ein Land kann ohne Anführer nicht kämpfen. Ich werde in die Geschichte eingehen als König des Niedergangs. Ich habe die südliche Krisis ins Verderben regiert, doch ich werde Ingrimm retten.«

»Koste es, was es wolle?« Sarkastischer hätte ihre Stimme nicht klingen können.

Er ignorierte ihre Frage, betrachtete

mürrisch den Wasserfleck auf dem Gemälde. »Morgen wirst du nach Wölfling reiten und Graf Aroq auf der Wolfsburg besuchen.«

Loreena starrte ihn an. Sie entschied, mit Vernunft auf ihn einzuwirken. Ihr Vater war zu schlau, um sich durch Wutausbrüche überzeugen zu lassen. »Vampire kämpfen nicht mit Schwert, Pfeil und Bogen. Sie wären schlechte Verbündete.«

Wor legte sich wieder hin.

Loreena sprang auf, um ihm zu helfen, aber er schüttelte das Haupt. Verschwitzte Haarsträhnen flogen umher und blieben an seinen glühenden Wangen kleben. »Sie sollen nicht kämpfen, um Himmels willen, Loreena! Kraft sollen sie mir schenken!«

Sie schluckte. Schlimme Vorahnungen schnürten ihr die Kehle zu, während Tränen in ihre Augen schossen. Erschüttert setzte sie sich auf die Bettkante.

»Nur ein gesunder König ist ein guter

König. Ich kann das Heer nur in die Schlacht führen, wenn ich in der Lage bin, aufrecht auf einem Pferd zu sitzen und zuzuschlagen. Mein Kind, dazu brauche ich Aroqs Biss.«

»Nein, bitte, das Fieber verwirrt dich. Das kann dein Volk nicht von dir verlangen.«

»Das kann es sehr wohl, aber es tut es nicht. Es ist meine Entscheidung. Ich würde selbst zum Grafen reiten, aber mein Körper ist zu schwach.«

Loreena kämpfte mit Tränen. Um sich abzulenken, kaute sie auf den Spitzen des hüftlangen, sandfarbenen Haarzopfs, der ihr über die Schulter hing. Eine Unart, die sie seit Kindheitstagen nicht abgelegt hatte. Sie wollte nicht weinen. Tränen würden Wors Herz brechen. Auch wenn er vorgab, er wäre zu allem bereit, bemerkte sie seine Unruhe, denn er räusperte sich nervös nach jedem Satz, den er von sich gab.

»Du würdest einer von ihnen werden.«

Er drehte sein Gesicht fort und starrte auf den Deckenleuchter, dessen Kerzen nur in der Hochzeitsnacht von Wor und Rominda und in der Nacht ihrer Geburt jemals angezündet worden waren.

»Bitte Graf Aroq, mich mein Reich retten zu lassen. Ist Ingrim in Sicherheit, begeben mich freiwillig in seine Hände.«

»Er wird eine Gegenleistung verlangen.« Loreena beobachtete voller Verzweiflung, wie sich Wors Finger in die Bettdecke krallten.

»Wir können nur hoffen, dass es ihm reicht, den Ingrimmschen König auf den Knien rutschen zu sehen. Es wird ihm große Genugtuung verschaffen. Mein Leben für das Leben Ingrimms.«

Resignierend ließ Loreena den Kopf hängen. Sie murmelte etwas vor sich hin. Wor reagierte nicht. So hörte wohl nur die Spinne unter dem Bett, die wahrscheinlich gerade ein Netz vom Pfosten zur Wand spann, dass